

# Jeremias Gotthelf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **3 (1863)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675843>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Jeremias Gotthelf.

Die „Schweiz“ bringt in ihrem fünften Heft das Portrait von Jeremias Gotthelf (Biziuz) nebst einem Auszug aus dessen Biographie, worin das Verdienst dieses in ganz Deutschland gefeierten, in der Schweiz und besonders im Kanton Bern noch keineswegs genügend anerkannten Volksschriftstellers gebührend hervorgehoben wird.

Vorerst wird nachgewiesen, wie der Schriftsteller den Geist und den Zweck seiner Schriften durch den wohlgewählten Namen „Jeremias Gotthelf“ andeutete. Als „Jeremias“ beklagte er die Sittenzustände des Bernervolks und als „Gotthelf“ wollte er vermittelst der gesunden Geistesreligion heilen helfen.

Durch die Jahre gereift, an Beobachtungen mannigfach bereichert, im Schildern geübt, erhob er sich zu einem ächten Volksdichter und Volksschriftsteller, der mit seltener Meisterschaft sowohl die klassische als auch die Volkssprache handhabte. Mit voller Berechtigung sagt die „Schweiz“ am Schluß: „Einzig in seiner Art, mit mehr Klarheit des Geistes begabt als Pestalozzi, in dessen Fußstapfen er sonst trat, steht er da und ragt auch bei seinen Fehlern so hoch über alles Aehnliche hinaus, was vor, neben und nach ihm in schweizerischer Literatur da gewesen.“ Es ist bereits bemerkt, daß Biziuz stets für die gesunde Christusreligion in die Schranken trat. Als Beweis hiefür verweisen wir einzig auf sein Werk: „Anna Bäbi Jowäger.“ Hier sucht ein Vikar, der strengsten Richtung angehörend, auf künstliche Weise bei Anna Bäbi eine Verkürzung des Herzens zu bewirken. Er erreicht natürlich das gesteckte Ziel nicht. Ob dem fortwährenden Zureden des jungen und unerfahrenen Geistlichen wird Anna Bäbi gemüthskrank und gerade als er die Sache auf dem besten Geleise zu haben meint, macht die unglückliche Großmutter einen Selbstmordversuch. Die Familie, die Gefahr erkennend, ist genöthigt, um weiteres Unheil zu verhüten, dem zudringlichen Vikar den Zutritt zu der Kranken ernstlich abzurathen, fast zu verbieten. Der Arzt, ein junger Mann und von entgegengesetzter Richtung, erkennt beim ersten Besuch das Uebel der Kranken als Seelenkrankheit und fühlt sich dann veranlaßt, seinem Oheim, einem alten Pfarrer, zu klagen, daß sein Vikar, wie die Geistlichen überhaupt, in Sachen der Heilung dem Arzt in's Handwerk pfuschen. Aus dieser und andern bitteren

Klagen des angehenden praktischen Arztes und dessen Benehmen gegen den ganzen Stand der Geistlichen geht deutlich hervor, daß er sich vom Christenthum ziemlich losgesagt hatte. Zwischen diesen beiden Extremen steht nun der alte ehrwürdige Geistliche, den wir als Biziuz selbst oder aber als einen Mann nach seinem Herzen aufzufassen haben. Dieser belehrt den strengen Vikar und den freien Doktor sehr trefflich. Jenem macht er begreiflich, daß der Geistliche in Predigten wie auch bei Krankenbesuchen mit größter Vorsicht zu verfahren habe und daß besonders die werththätige Liebe nie fehlen dürfe. Auf der andern Seite belehrt er den Neffen, daß der Geistliche, sofern er sich mit praktischer Gewandtheit und erfüllt mit christlicher Liebe an's Krankenbett begeben, durchaus nicht schädlich einwirke, daß vielmehr der würdige Prediger und der berufstreue Arzt sich hier auf dem gemeinsamen Felde der Krankenheilung harmonisch wirkend begegnen.

Soviel für diesesmal. Ein andermal soll Biziuz als Volkslehrer dargestellt werden.

---

### Aus der Mathematik.

Auflösung der 11. Aufgabe: Da bei fallenden Körpern sich die von Anfang an durchlaufenen Räume wie die Quadrate der Zeiten verhalten, so hat man die Proportion:

$6^2 : 3\frac{1}{4}^2 = 562\frac{1}{2} : x$ , woraus  $x = 165$ , mithin ist der Brunnen 165 Fuß tief.

12. Aufgabe: Das Verhältniß des Alters eines Vaters zu dem seines Sohnes ist  $9 : 5$ . Wie alt sind Vater und Sohn, wenn ersterer 28 Jahre älter ist, als letzterer?

---

### Mittheilungen.

Bern. (Korresp.) Letzten Samstag den 29. August versammelte sich der bernische Sekundarlehrerverein in Hofwyl zu seiner ordentlichen Jahresversammlung. Es waren wohl gegen 60 Anwesende, worunter mehrere Lehrer der Berner-Kantonschule, Direktor